

Infrastruktur | Lärmschutzwand beim Bahnhof Brig auf gutem Weg – Projektabschluss im Frühjahr 2014

Bauarbeiten in vollem Gang

BRIG-GLIS/NATERS | Die Bauarbeiten für die Lärmschutzwand beim Bahnhof Brig schreiten gut voran. Das Projekt soll im Frühjahr 2014 zum Abschluss kommen.

Die SBB haben bekanntlich vom Bund den Auftrag bekommen, Leute, die nahe am Bahnhof wohnen, so gut wie möglich vor Lärm zu schützen. Dabei setzen sie auf Lärmschutzwände; so auch beim Bahnhof Brig.

Rottenbrücke auch weiterhin gut sichtbar

Im Westen beginnt die Lärmschutzwand am Anfang des Wanderwegs zur Lötschberg-Südrampe. Eine zwei Meter hohe in Anthrazit gefärbte Betonwand zieht sich dann nördlich der Bahnlinie entlang bis zum BLS-Depot in Brig. Ab dem Depot erhöht sich die Wand auf vier Meter und verläuft schliesslich bis zum Autoverlad Simplontunnel. Eine vier Meter hohe Lärmschutzwand aus Beton, wie sie im Auflageprojekt einst vorgesehen war, gab Anlass zu Kritik. Ein Grossteil der vier Meter hohen Wand wird nun nur noch aus einem ein Meter hohen Sockelbereich aus lärmabsorbierendem Beton bestehen. Die oberen drei Meter sind derweil aus Glas. Ferner wird die Verglasung in Längsrichtung immer wieder durch Bauwerke und zum Teil durch Betonwände unterbrochen. Eine weitere Gestaltungsänderung gibt es bei der BLS-Brücke über den Rotten. Damit dieses Werk auch weiterhin gut sichtbar bleibt, erfolgt der Lärmschutz dort über Aluminiumkassetten, die zwischen den Stahlstreben eingepasst werden.

Die fertige Betonwand weist eine Länge von fast einem Kilometer auf und soll die Lärm-

emissionen um gut 30 Prozent reduzieren. Dafür müssen die SBB etwa 4,7 Millionen Franken in die Hand nehmen.

Landschaftsbild und Vogelschutz beissen sich

Wie vorgesehen, wurden die Arbeiten nach den Sommerferien 2012 in Angriff genommen. Auf dem Abschnitt zwischen Perronausgang Bahnhof und Autoverlad sind die Pfahlgründungen mit den Pfahlköpfen noch vor Weihnachten erstellt worden. Selbiges gilt

auch für die lärmabsorbierenden Brüstungselemente in diesem Bereich. Wie Gesamtprojektleiter Urs Kuonen anmerkt, laufen bezüglich Gestaltung der Glaswände noch letzte Abklärungen: «Die drei mal vier Meter grossen Scheiben sollen einen möglichst transparenten Blick zwischen Brig und Naters ermöglichen, dürfen allerdings aufgrund des Vogelschutzes nicht vollständig durchsichtig sein.»

Auch im Westen, im Bereich der Lötschberg-Südram-

pe, sind die Arbeiten angelauten. Der Voraushub zur Herstellung der Pfähle ist erstellt, sodass in Kürze, sprich ab dem 21. Januar 2013, mit den eigentlichen Pfahlgründungen begonnen werden kann.

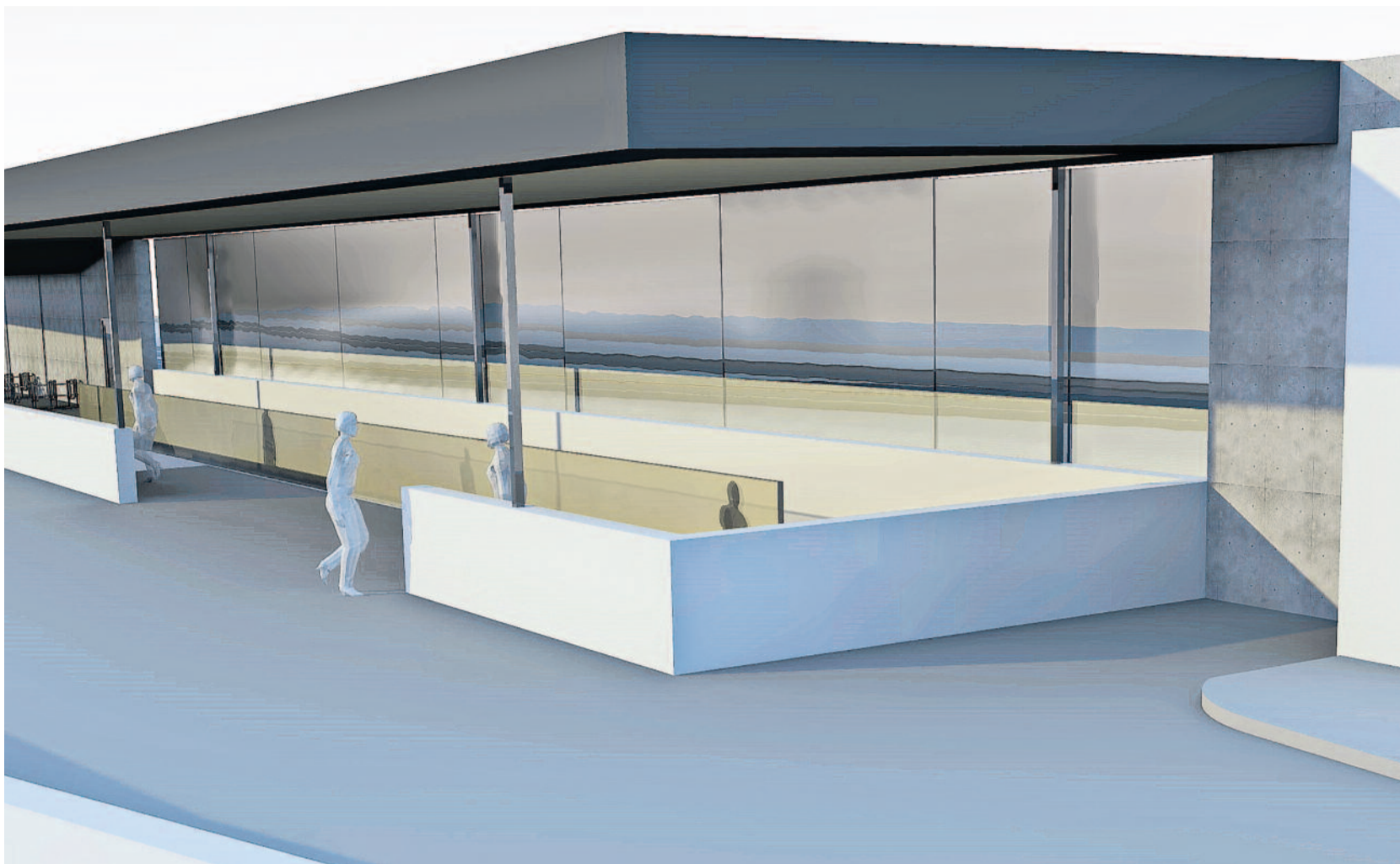
Perronausgang überdacht und behindertengerecht

Kernstück des Lärmschutzwandprojekts beim Bahnhof Brig ist der neu gestaltete Perronausgang auf Natischer Seite, der einen verbesserten Zugang von Naters zu den Gleisen mit

sich bringt. Die Lärmschutzwand bildet hier eine Einheit mit den neuen, komfortabel ausgebauten Treppen und der behindertengerechten Rampe, die künftig vollständig überdacht sein werden. Um den Betrieb des Autoverlads zu gewährleisten, wird dieses Bauwerk in zwei Phasen realisiert. Die erste Phase ist bereits abgeschlossen. Dabei wurde eine zweiläufige Treppe erstellt, die die bisherige einläufige ersetzt. Es liess sich nicht umgehen, den Fussgängerzugang vom

Strassenkreisel Naters her während dieser Zeit zu sperren.

In der zweiten Phase geht es darum, gegen Osten hin eine behindertengerechte und rollkoffergängige Rampe zu errichten. Ferner werden auch die Velounterstellplätze erneuert und erweitert. Schliesslich erhalten sie die gleiche Überdachung wie die Unterstellplätze vor dem Bahnhof. «Damit gewinnt der Nordausgang des Bahnhofs an Komfort, Licht und nicht zuletzt auch an Sicherheit», so Kuonen. **mk**



Kernstück. Nebst zwei Brückenverbreiterungen ist der neu gestaltete Perronausgang auf Natischer Seite das Kernstück des Lärmschutzwand-Projekts beim Bahnhof Brig.

FOTOMONTAGE ZVG

Klassik | Zur Vernissage der neuen «Inversa»-CD

Romantik und «neuer» Barock

VISP | Mit einem Konzert in der Dreikönigskirche und einer Vernissage im Pfarreisaal ist das Erscheinen einer neuen Klassik-CD des Ensembles Inversa gefeiert worden.

Panflötist Hanspeter Oggier, Violinistin Laida Alberdi, Flötistin Marielle Oggier und Organistin/Pianistin Sarah Brunner sind junge Musikschaaffende, die sich seit geraumer Zeit unter dem Namen «Ensemble Inversa» im Oberwallis einen Namen machen. Die bisherigen Konzerte, wie jenes vom vergangenen Samstag in der vom Publikum voll besetzten Dreikönigskirche, bestärkten den hohen professionellen und künstlerischen Status dieses Ensembles.

Weihnachtsprogramm

«Inversa» spielte in diesem Konzert ein betont weihnächtliches Programm: J.S. Bachs Eingangssinfonia des «Weihnachtsoratoriums», Arcangelo Corellis Concerto grosso, opus 6, Nr. 8, für die Weihnachtsnacht (per la notte di natale), ein Händel-Instrumentalstück «Königin von

Saba» aus «Salomon» sowie die weihnächtlichen Variationen «Noël X» des barocken Meisters Louis-Claude Daquin für Orgel allein, die Sarah Brunner mit Vox-humana- und Trompetenregister wunderbar ausgestaltete und mit rhythmischen und agogischen Finessen schloss. Hinzu kam für das Ensemble die arrangierte viersätzig Bach-Suite (Werk 997, c-Moll) mit ihren charakteristischen Sätzen Prélude, Fuge, Sarabande, Gigue. Wir wissen, dass diese Musiken heute instrumental verschieden angegangen werden und am Markt in Fassungen vorliegen. Bach-Suiten waren auch schon auf der Handorgel zu hören. Im Ensemble Inversa spielt nun die Panflöte eine den bisherigen gängigen barocken Gesamtklang umprägende Rolle. Da auf ihr für Ganztöne eine neue Tonröhre angeblasen werden muss, wirkt das Spiel sehr akzentuiert und der Melodiefluss wird gelockert. Dadurch wird der sonst feierlich lineare Strom der barocken Concerti in einen neuen, reizvollen, sehr lebendigen Klangraum gehoben. Man fand sich darin bald zu-

recht. Und auch die übrigen Instrumente bewahrten ihre Stellung bei: Marielle Oggier wie immer faszinierend auf der «goldenen» Flöte, Laida Alberdi ebenso auf der Violine und Sarah Brunner an der Orgel. Insgesamt wird durch diese Darstellungsart eine neue originelle Sicht auf diese barocken Werke eröffnet.

Die zweite CD

Ganz in diesem Sinne und Stile wurde auch die gut 64 Minuten lange, neueste CD des Ensembles Inversa (www.ensemble-inversa.ch) bespielt. Sie beginnt in ihrem barocken Teil zunächst mit der erwähnten Bach-Suite, bringt dann Georg Philipp Telemanns Pariser Quartett e-Moll (TWV 43:e 12) und Antonio Vivaldis sehr bekanntes Concerto a-Moll, opus 3/8. Sarah Brunner spielt dazwischen auf der Orgel drei Präludien und Fugen von Clara Schumann, Gattin Robert Schumanns. Obwohl Clara Schumann zur romantischen Stilepoche zählt, wählte sie – dies eine innere Verbindung zum Barock – gerade zur Barockzeit blühende Formen der



Neue Klassik-CD. Freudig stellt das Ensemble «Inversa» seine neue CD vor, von links: Flötistin Marielle Oggier, Panflötist Hanspeter Oggier, Organistin/Pianistin Sarah Brunner, Violinistin Laida Alberdi.

FOTO WB

Präludien und Fugen, die hier natürlich in Harmonik und Strukturen «romantisiert» erscheinen. Sarah Brunner spielte die Werke in g, B und d in schöner Registratur (Principal, Bourdon), die Fugen präzise, kraftvoll mit Mixturen oder gar der Trompete 8 Fuss im Pedal betont. Die neue qualität-

volle CD bietet, da die Barockwerke zwischen die romantischen Teile eingefügt sind, angenehme Abwechslung. Ansprechend gut gewählte Tempi, die Klangfarben der neuen Kirchenorgel und die «neue» barocke Klangwelt des Ensembles Inversa machen diese CD besinnlich und sehr hörens-

wert. In der früher erschienenen ersten CD «diz-diz» (= Leuchten) mit Werken des spanisch-baskischen Komponisten J.M. Alberdi zeigte das Ensemble – Sarah Brunner diesmal am Klavier – dass es kompetent auch die Musiksprache unserer Zeit zu beherrschen versteht. **ag.**